Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Montag, 14. Dezember 1942 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 132. Jahrgang / Nr. 293 / Ausgabe A

„Menschheitsbeglückender" Bolschewismus

Ueber 1800 Opfer des bolschewistischen Blutterrors in Estland

DNB. Reval, 14. 12. **Die Zahl der bolschewistischen Terroropfer in Estland hat sich nach den letzten Angaben auf 1818 erhöht und ist immer noch nicht als endgültig anzusehen.**

Von diesen 1818 Mordopfern haben 1587 identifiziert werden können. Von den unbekannt gebliebenen Opfern (231) sind die Leichen von 64 Personen allein im Dorpater Gefängnis und im Keller der dortigen GPU. gefunden worden. Der bolschewistische Terror hat auch Frauen und Kinder nicht verschont. Unter den Ermordeten finden sich außer 159 Frauen auch eine Reihe von Kindern und Minderjährigen. Sieben ermordete Frauen konnten bisher noch nicht identifiziert werden.

Am blutigsten hat der bolschewistische Mordterror in Stadt und Kreis Dorpat gewütet, wo insgesamt 407 Personen umgebracht wurden. In der Mehrzahl der Fälle ist der Ermordung eine schwere Folterung vorausgegangen. Es sind eine Reihe von Fällen protokolliert worden, in denen

die Opfer lebendig verbrannt

wurden. So wurden in der Gemeinde Heiligensee, Kreis Dorpat, ein Gemeinderatsmitglied und dessen Frau mit Petroleum übergossen und verbrannt, während ihr Sohn erschossen wurde. In der Wiek wurde in der Gemeinde Kiabla eine 81jährige Greisin von den Bolschewisten in ein Haus eingeschlossen, das darauf angezündet wurde. Die Greisin starb an den Folgen der erlittenen Brandwunden.

Besonders augenfällig wird die Grausamkeit der kommunistischen Häscher an den Terroropfern in der Nähe von Reval in Kosch. Hier wiesen die Opfer starke Verstümmelungen auf. Der Leiter des Mordtribunals in Kosch war der Sohn des berühmten estnischen Kommunistenführers Viktor Kingisepp, der aus Sowjetrußland nach Reval kam und der Chef der 3. Sonderabteilung des bolschewistischen Volkskommissariats des Innern war. In den meisten Fällen ging deer Ermordung eine Beraubung voraus. In Harrien in der Gemeinde Koewe, wurden von Angehörigen des sogen. Vernichtungsbataillons sieben Personen auf einmal in ein Haus gesperrt und lebendigen Leibes verbrannt.

Trostlose Zustände in der Sowjetunion

Ein aufschlußreicher nordamerikanischer Bericht.

DNB. Vigo, 13. 12. Die USA.-Zeitschrift „Time" gibt zu, daß die sowjetische Zivilbevölkerung allergrößte Opfer bringen muß, um die Sowjetarmee einigermaßen schlagkräftig zu erhalten. Am schlimmsten sei die Lebensmittelfrage. Ueber neunzig Prozent der Nahrungsmittel seien schärfstens rationiert. Der Rest werde zu Phantasiepreisen verkauft. Die zugeteilten Lebensmittel ständen nur auf den Lebensmittelkarten. In Wahrheit gelangten sie nicht zur Verteilung, da keine Vorräte vorhanden seien. Obgleich die Tatsache von der Presse verschwiegen werde, sehe man lange Schlangen elender Leute nach Lebensmitteln anstehen. Sie würden dieses Frühjahr wohl nicht mehr erleben.

Furchtbar seien auch

die Wohnungsbedingungen.

Keine Person dürfe mehr als neun Quadratmeter Fläche bewohnen. Da die Durchschnittsräume 60 Quadratmeter groß seien, müßten Familien häufig zusammenziehen. Besonders schwierig seien die Verhältnisse in Moskau. Die Bevölkerungszahl sei innerhalb der letzten zwanzig Jahre von einer auf vier Millionen angestiegen. Die Heizungsfrage sei ein weiteres schwerwiegendes Problem. Kohle und Petroleum seien für die Armee beschlagnahmt. Daher seien im letzten Sommer bereits alle Frauen und Kinder aufgeboten worden, um Holz zu fällen. Dieses wurde auf Handkarren in die Städte geschafft und dort an den Straßenecken aufgeschichtet.

Bedrohlich seien auch

die sanitären Verhältnisse

in der Sowjetunion. Heilmittel seien nicht mehr vorhanden. Besonders habe der Gesundheitszustand der Kinder und Greise unter dem Mangel an Gemüse und Milch gelitten. „Time" spricht abschließend den mageren Trost aus, daß die Sowjets an Entbehrungen gewöhnt seien.

Ganz Deutschland ausrotten!

Neuer britischer Beitrag zur Theorie der Vernichtung des deutschen Volkes.

Ankara, 12. 12. Wieder fühlt sich ein englisches Blatt bemüßigt, einen Vorschlag für die Behandlung des deutschen Volkes nach einem plutokratisch-bolschewistischen Sieg zu machen. Die Veröffentlichungen in England und den USA. haben die britische Zeitung „Egypten Gazette" in Kairo nicht ruhen lassen, ihren Beitrag zu der anglo-amerikanischen Vernichtungstheorie zu geben. Das Blatt schreibt:

„Wir wollen das ganze Deutschland ausrotten, Männer, Frauen und Kinder; denn alle deutschen Kinder sind hundertprozentige kleine Nazis und würden, wenn man sie heranwachsen ließe, zu einem geschlossenen Volk werden."

Der humane Vorschlag ist nicht neu, und er „erschüttert" uns ebensowenig wie die übrigen haßgetränkten Thesen. Wir registrieren solche Stimmen jedoch, da sie die von unseren Feinden vielgepriesene Menschlichkeit ins Licht der kalten Tatsachen rücken.

Eichenlaub für Generalleutnant Munde Grande

Anerkennung für den heldenhaften Einsatz der Spanischen Division.

DNB. Führerhauptquartier, 13. 12. Der Führer empfing den Kommandeur der Spanischen Division Generalleutnant Munde Grande und verlieh ihm das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Diese hohe Auszeichnung ist nicht nur eine Anerkennung für den persönlichen Einsatz und Heldenmut des spanischen Generals, sondern auch eine Anerkennung für die tapferen spanischen Freiwilligen, die in schweren Angriffs- und Abwehrkämpfen Seite an Seite mit ihren deutschen Kameraden im Osten für die Freiheit Europas kämpfen.

Der 152. Eichenlaubträger

Generalleutnant Wolfgang Fischer.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 12. 12. Der Führer verlieh am 9. Dezember 1942 dem Generalleutnant Wolfgang Fischer, Kommandeur einer Panzer-Division, als 152. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte dem neuen Eichenlaubträger folgendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 152. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes."

Großangriff der Sowjets zusammengebrochen

206 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet — Günstiges Fortschreiten der eigenen Angriffe
Seegefecht im Kanal: Britischer Zerstörer gesunken, Schnellboot in Brand geschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 12. 12.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche, italienische und rumänische Truppen wiesen, durch Luftwaffenverbände unterstützt, im südlichen Abschnitt der Ostfront mehrfache feindliche Angriffe mit Verlusten für den Gegner ab.

Nach Zuführung neuer Kräfte traten die Sowjets gestern südlich Rschew zu einem neuen Großangriff gegen die deutsche Front an. Durch ungewöhnlich starken Infanterie- und Panzereinsatz versuchten sie, die deutsche Front zu durchbrechen. Unter schwersten Verlusten brachen die Angriffe zusammen. Durch Heer und Luftwaffe wurden 170 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet, 127 allein im Abschnitt einer Infanteriedivision. Weitere 36 Panzer verlor der Feind südöstlich von Toropez, wo die eigenen Angriffe günstig fortschreiten. Die eingeschlossenen feindlichen Divisionen wurden trotz aller Entlastungsversuche auf engem Raum zusammengedrängt. Südlich des Ilmensees brachen wiederholte feindliche Angriffe zusammen.

In der Cyrenaika wurde ein Vorstoß britischer Panzer abgewiesen. Bei einem Angriff britischer Jagdflieger wurden durch deutsche Jagd- und Flakabwehr acht Flugzeuge abgeschossen. In Tunesien setzten die deutsch-italienischen Truppen ihre Angriffe fort. Ein vom Gegner zäh verteidigter Brückenkopf südlich des Medjerda-Abschnittes wurde gestürmt und seine Besatzung völlig aufgerieben. Die Nachschubhäfen des Feindes in Algerien wurden bei Tag und Nacht bombardiert, Hafenanlagen und vor Anker liegende Schiffe mehrfach getroffen.

Ein deutsches Unterseeboot versenkte vor Oran einen amerikanischen Zerstörer. Hafenschutzboote und Marineflak schossen an der norwegischen und flandrischen Küste drei britische Flugzeuge, Flakartillerie der Luftwaffe in der vergangenen Nacht über französischem Gebiet ein viermotoriges Flugzeug ab.

In der Nacht griff ein Kampffliegerverband den wichtigen Hafen und Schiffsbauplatz Sunderland an. Es entstanden ausgedehnte Brände, zwei deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Bei einem Seegefecht in der Nacht zum 12. Dezember versenkten leichte deutsche Seestreitkräfte im Kanal einen britischen Zerstörer und schossen ein Schnellboot in Brand.

Bei den Kämpfen südwestlich Kalinin zeichnete sich die 78. Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants Völkers und eine Sturmgeschützabteilung besonders aus.

Indien unter britischer Knute

Hungersnot im Bijapur-Bezirk. — Wieder Bombenexplosionen.

DNB. Bangkok, 13. 12. **Radio Delhi berichtet von einer ernsten Hungersnot im Bijapur-Bezirk im südlichen Teil der Bombay-Provinz.**

In der Provinz Bombay ereigneten sich wieder mehrfach Bombenexplosionen, durch die beträchtlicher Schaden angerichtet wurde. Radio Delhi berichtet dazu, daß in Ahmed Nagar im Stadtinnern mehrere Bomben explodierten, davon eine in einem Regierungsgebäude. Der Schaden sei groß. In Ahmedabad sei eine Bombe in einer Polizeistation explodiert. Die Polizei habe dort von der Schußwaffe Gebrauch gemacht.

In der Stadt Bombay entdeckte die Polizei eine geheime Druckerei und eine große Menge antibritischer Literatur und Flugblätter. Der Eigentümer der Druckerei sowie fünf Inder wurden verhaftet, außerdem wurde ein mit Schriften beladener Lastwagen beschlagnahmt.

Auch in Bombay

feuerte die Polizei wieder in die Menge.

In Kalkutta explodierte eine Bombe in der Handelskammer; zwei Personen erlitten Verletzungen. In Baroda erfolgte eine Bombenexplosion vor einem Postamt.

Der Sprecher der indischen Unabhängigkeits-**liga** in Bangkok wandte sich in einer

Rundfunkansprache an die USA.-Truppen

in Indien. Er wies dabei darauf hin, daß Roosevelt sie zunächst zur Verstärkung der britischen Besatzungsarmee nach Indien gesandt habe und daß die Inder sie deshalb als Feinde betrachteten.

„Amerikanische Soldaten!" so sagte der indische Sprecher, „Euer Präsident gibt sich als Befreier der Menschheit aus; in Wirklichkeit geht er aber nur darauf aus, ein amerikanisches Imperium auf den Ruinen des britischen Empires zu bauen und ein Weltdiktator zu werden. Er mißbraucht Euch zur Führung seines imperialistischen Weltkrieges".

Roosevelts Mac Arthur in Indien

DNB. Bangkok, 12. 12. **„Botschafter William Philipps wird wahrscheinlich Roosevelts Mac Arthur in Indien sein", bemerkte der Sprecher des Hauptquartiers der indischen Unabhängigkeitsliga in Bangkok zu der Nachricht, daß der frühere amerikanische Botschafter in Rom als Präsident Roosevelts „persönlicher Vertreter" nach Neudelhi entsandt worden ist.**

„Churchill hat Indien an Roosevelt verpfändet, und die Amerikaner übernehmen fortlaufend das britische Empire in Indien, genau so, wie sie es in Australien und in Kanada getan haben. Philipps wird darauf achten, daß die Bedingungen der Hypothek genau befolgt werden und so Roosevelts Politik, die Reste des britischen Empires an sich zu reißen, erfüllt wird. Wahrscheinlich wird der britische Vizekönig bald auch seine Befehle von Philipps erhalten. Roosevelt hat schon bewiesen, daß er für Freiheit und Demokratie kämpft, indem er eine amerikanische Besatzungsarmee nach Indien sandte, um den britischen Truppen beizustehen im Niederschießen von indischen Patrioten, die nur die Freiheit ihres eigenen Landes wollen. Inzwischen betrügt Roosevelt aber seinen britischen Verbündeten und übernimmt möglichst viele britische Kolonien und Dominien. In Indien gibt es heute außer amerikanischen Besatzungstruppen Dutzende von amerikanischen technischen, industriellen und anderen Kommissionen.

Verlustreiche Sowjetangriffe gescheitert

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Dezember

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Eine deutsche Jägerdivision wies im Gebiet von Tuapse den ganzen Tag über während Angriffe der Sowjets in erbitterten Nahkämpfen ab. Im Terek-Gebiet griff der Feind mit starken von Panzern unterstützten Kräften an. Bisher wurden vierzehn Panzer abgeschossen.

Oertliche Angriff der Sowjets im Wolga-Don-Gebiet scheiterten an der Abwehr deutscher und italienischer Truppen. Ungarische Stoßtrupps zerstörten auf dem Ostufer des Don Kampfanlagen des Feindes. Gefangene und Beute wurden eingebracht. Deutsche, rumänische, italienische und ungarische Luftstreitkräfte waren an den Schwerpunkten der Kämpfe zur Unterstützung des Heeres eingesetzt. In Luftkämpfen und durch Flakabwehr wurden 37 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Sieben eigene Flugzeuge werden vermißt.

Südlich Rschew wiederholte der Feind seine Durchbruchsversuche. Sämtliche Angriffe brachen zusammen. Es wurden wieder 153 Panzer abgeschossen oder vernichtet.

Auch an den Frontabschnitten von Toropez und am Ilmensee griff der Gegner vergeblich an.

An der Cyrenaika-Front scheiterten starke britische Angriffe unter sofort einsetzenden wuchtigen Gegenstößen deutscher Panzerkräfte. Der Hafen von Tobruk, motorisierte Kolonnen des Feindes und ein Flugplatz wurden von Kampfflugzeugen wirksam angegriffen. Versuche des Feindes, das in den letzten Tagen in Tunesien verlorene Gelände wiederzugewinnen, wurden abgewiesen, eine Kampfgruppe aufgerieben und dreizehn Panzerkampfwagen erbeutet oder vernichtet. Der Hafen von Bone wurde in der Nacht erneut bombardiert und dabei ein Handelsschiff von 8000 BRT. in Brand geworfen. Ein deutsches Unterseeboot versenkte bei Oran einen englischen Zerstörer mit zwei Torpedotreffern.

Feindliche Bomber und Jagdverbände griffen am Tage im Schutz der Wolkendecke einige Orte in Westfrankreich an. Die Bevölkerung hatte Verluste. Der Feind verlor sieben Flugzeuge, darunter zwei viermotorige Bomber.

Unerschütterlicher Siegeswille

Der gemeinsame Kampf der Dreierpaktmächte — Telegramme an den Führer und den Reichsaußenminister

Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages, an dem Deutschland, Italien und Japan vor einem Jahre zum gemeinsamen Kampf gegen die Vereinigten Staaten und England antraten, sandten König und Kaiser Viktor Emanuel und der Tenno, sowie der Duce und der kaiserlich-japanische Ministerpräsident Tojo an den Führer folgende Telegramme:

Viktor Emanuel an den Führer.

Anläßlich des Jahrestages des Eintritts Japans in den Krieg an der Seite Deutschlands und Italiens möchte ich Ihnen meine heißesten Wünsche für den gemeinsamen Sieg zukommen lassen."

Der Tenno an den Führer.

„Aus Anlaß des Jahrestages des Abschlusses des Dreimächtepaktes zum Kampf gegen Amerika und England bis zu unserem vollständigen Siege möchte ich Eurer Exzellenz meiner lebhaften Freude, unser Ziel Schritt um Schritt verwirklicht zu sehen, und meinen wärmsten Wünschen für den Erfolg Ihrer Waffen Ausdruck verleihen und zugleich meine feste Entschlossenheit bekunden, im Verein mit Ihnen alle Anstrengungen bis zur

Errichtung einer neuen Ordnung in der Welt zu machen."

Der Duce an den Führer.

„Vor einem Jahr mit dem Eintritt Japans in den Krieg des Dreierpaktes verband das ruhmreiche japanische Volk sein eigenes Kraftaufgebot und verknüpfte sein eigenes Schicksal mit dem unserer beiden im Kampf für eine neue gerechte Weltordnung vereinten Völker. Ich habe die Wiederkehr dieses geschichtlichen Ereignisses nicht vorübergehen lassen wollen, ohne Ihnen und Ihrem Volke meinen lebhaftesten Glückwunsch zu senden und Ihnen den Ausdruck meiner unerschütterlichen Gewißheit in den Enderfolg unserer Waffen zu erneuern."

Tojo an den Führer.

„Anläßlich des ersten Jahrestages des Bündnisabschlusses zwischen Japan, Deutschland und Italien erlaube ich mir, rückblickend auf die gewaltigen Erfolge unserer Waffen und die für die Neuordnung der Welt bereits geleisteten Arbeiten, Eurer Exzellenz meine herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln. Heute, wo sich in allen rechtdenkenden Völkern die Erkenntnis durchsetzt, daß eine bessere Ordnung der Welt nur durch den vollständigen Sieg von drei Völkern erreicht werden kann, möchte ich erneut der ganzen Welt gegenüber zum Ausdruck bringen, daß unsere drei Völker den unabänderlichen Willen und die Macht besitzen, diesen Sieg gemeinsam zu erkämpfen. Ich bitte, meine aufrichtigsten Wünsche für Euer Exzellenz persönliches Wohlergehen und das unter Ihrer genialen Führung heldenmütig kämpfende deutsche Volk entgegenzunehmen.

Reichsaußenminister von Ribbentrop erhielt von Außenminister Graf Ciano und dem japanischen Außenminister Tani Telegramme, in denen die lebhaftesten und aufrichtigsten Wünsche ausgesprochen werden.

Die Reden der drei Außenminister sowie die Kundgebung der Dreierpaktmächte am ersten Jahrestag ihres gemeinsamen Kampfes haben in der gesamten Presse des neutralen und befreundeten Auslandes einen nachhaltigen Widerhall gefunden. Besonders wird dabei die unverbrüchliche Waffenbrüderschaft und der unerschütterliche Glaube an den Endsieg unterstrichen.

Revolution in Iran?

Briten verursachten Blutbad in Teheran

Saloniki, 13. 12. Im Zusammenhang mit der von den Engländern durch ihre Beschlagnahmepolitik entstandene Unruhe in Iran kam es in Teheran, wie Berichte von dort besagen, zu Zusammenstößen, als die Engländer plötzlich mit einem größeren Truppenaufgebot in die Stadt einmarschierten. Wie von englischer Seite selbst zugegeben wird, entwickelten sich Kämpfe, bei denen es zahlreiche Tote gab. Allein auf dem Parlamentsplatz, dessen Zugänge von Posten mit Maschinengewehren abgesperrt sind, liegen mehr als fünfzig Tote.

Wie die Agentur „Mondar" aus Istanbul erfährt, scheint eine Revolution in Iran ausgebrochen zu sein, die noch umfangreicher ist als die vom September 1925. Hauptgrund für die Unruhen ist

die immer schlimmer werdende Hungersnot im Lande.

Die Straßen Teherans liegen verlassen da, die öffentlichen Verkehrsmittel haben nur zum Teil ihren Dienst wieder aufgenommen. Telefon und Telegraph stehen unter strenger britischer Zensur. Truppen und leichte Panzer sind in den verschiedenen Stadtvierteln verteilt. Die in Teheran und anderen Orten stehenden britischen Truppen befinden sich in Alarmbereitschaft. Der irakische Premierminister mußte sein Amt niederlegen.

„Lavoro Faschista" meldet ergänzend, daß verschiedene Gruppen von Iranern versuchten, einige Stadtviertel gegen die einmarschierenden englischen Truppen zu verteidigen. Es kam zu

sehr heftigen Zusammenstößen.

Mit der Besetzung von Teheran ist General Maitland Wilson als erster den von der britischen Regierung ausgegebenen Richtlinien nachgekommen, die versuchen, den nordamerikanischen Einfluß im Nahen Osten auszuschalten. Bekanntlich mußten die Engländer, die früher in diesem Gebiet ausschließlich die Herrschaft hatten, zahlreiche ihrer Positionen vor nordamerikanischen Vertretern und nordamerikanischem Kapital räumen. So haben die Nordamerikaner alle leitenden Posten im Finanzwesen, in der Polizei, im Gesundheitswesen, in der Erdölindustrie und im Versorgungswesen des Iran mit amerikanischen Fachleuten besetzt und damit in ihre Hand gebracht.

*

Als im Sommer vorigen Jahres der Iran von Engländern und Bolschewisten, mit Zustimmung Roosevelts, vergewaltigt wurde, haben die Aggressoren als Hauptgrund für ihren allein aus strategischen und imperialistischen Erwägungen heraus unternommenen Neutralitätsbruch die lügenhafte Behauptung aufgestellt, es handele sich für sie darum, die deutsche „fünfte Kolonne", die von dort aus für die Sowjetunion und für den Mittleren Orient militärisch gefährlich werden könne, ein für alle Mal zu beseitigen. Um nun das iranische Volk, das diesen frechen Vorwand für den anglo-bolschewistischen Ueberfall genau durchschaute, trotz allem für die Einbrechermächte günstig zu stimmen, wurde durch eine amtliche Reutermeldung sowie durch Flugblätter Deutschland im ganzen Lande dahingehend verleumdet, daß es zu Lasten des iranischen Volkes die ganze Getreideernte und andere lebensnotwendige Lebensmittel aufgekauft habe. Die Engländer — so sagte man — würden, wie sie es in Syrien getan hätten, nunmehr die notwendigen Nahrungsmittel ins Land mitbringen. In seiner Rede vom 30. August 1941 hat Eden diese Vitaminpropaganda ausdrücklich mit den Worten bestätigt: „Nun sind unsere Truppen in das Land einmarschiert. Nahrungsmittel werden ihnen folgen, nicht nur für unsere Armeen, sondern auch für die Bevölkerung des Iran. Alles, was wir tun können, um ihr Los zu erleichtern, wird getan werden".

Seit diesen großen Versprechungen ist nicht viel mehr als ein Jahr vergangen. In Syrien hat sich, wie der Sender London zu berichten weiß, die Lage auf dem Gebiet der Ernährung inzwischen derartig katastrophal entwickelt, daß der Bevölkerung nicht einmal die ihr auf Karten zustehenden Brotmengen zugewiesen werden können. Im Iran sind die Dinge heute so weit gediehen, daß die anglo-bolschewistische Invasion die Bevölkerung vor Hunger an den Rand der Verzweiflung geführt hat. Die bindenden Zusagen aber, die Syrien wie dem Iran Befreiung von Not und Entbehrung verhießen, haben sich als ein schändliches Betrugsmanöver erwiesen dem einzigen Zweck dienend, die Bevölkerung mit der Aussicht auf ein Linsengericht ihre nationalen Interessen vergessen zu machen.

In Kürze

Freiberg i. Sa. Im Gegenwart führender Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht eröffnete Stabsführer Möckel auch in diesem Jahr am Sonnabend die traditionelle Wettrüstenschau der HJ. in Freiberg. Er gab damit zugleich das Startzeichen für die am kommenden Wochenende bevorstehende Reichsstraßensammlung für das Kriegs-WHW., die wieder von der HJ. durchgeführt und von ihr mit den überall im Reich stattfindenden Weihnachtsmärkten verbunden werden wird.

München. Im Rahmen der Hochschulwoche der HJ. München wurde das „Institut für Kunstfaserforschung an der Technischen Hochschule München" eröffnet.

Stockholm. Auf dem in New York abgehaltenen Nobel-Bankett erklärte ein Teilnehmer in einer sehr pessimistischen Ansprache u. a., daß der augenblickliche Krieg kein Kampf für die Freiheit mehr sei. England sei z. B. eine Nation, die nach wie vor an der Aufrechterhaltung einer Kolonialherrschaft festhalte.

Dr. Goebbels sprach in Hannover

DNB **Hannover**, 13. 12. Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Sonntag im Kuppelsaal der Stadthalle zu Hannover im Rahmen eines Tages der Politik und Weltanschauung zu dem Führerkorps des Gaues Südhannover-Braunschweig. Ueber fünftausend führende Parteigenossen des Gaues nahmen an dieser Kundgebung teil, die zu einem eindrucksvollen Bekenntnis unseres Siegeswillens wurde.

Luftangriff auf Neapel

Wirksame Luftangriffe gegen die Häfen von Bone und Philippeville.

DNB. Rom, 12. 12. Wie der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend meldet, unternahmen italienische Flugzeuge nächtliche Bombenangriffe auf die Häfen von Bone und Philippeville und richteten beträchtliche Schäden in den Hafenanlagen an. Vor Anker liegende Schiffe wurden von deutschen Flugzeugen angegriffen. Feindliche Flugzeuge wurden über dem Jonischen Meer von unserer Luftwaffe zur Umkehr gezwungen.

Am Spätnachmittag des Freitag griffen feindliche Flugzeuge den Hafen und das Stadtzentrum von Neapel an. Die Schäden sind beträchtlich. 57 Personen wurden getötet, 138 verletzt. Jäger schossen drei viermotorige amerikanische Bomber ab. Einer davon stürzte südlich von Capri ins Meer. Zehn Mann der Besatzung eines anderen der drei abgeschossenen Flugzeuge wurden gefangengenommen. Zwei weitere der angreifenden Flugzeuge wurden von der Flak zum Absturz gebracht. Ein italienisches Jagdflugzeug ging verloren. Der Pilot wurde schwer verwundet.

In der vergangenen Nacht warfen Feindflugzeuge Bomben auf Frosinone, Turin und Valle d'Aosta in Norditalien ab. In Turin konnte ein feindliches Flugzeug zum Absturz gebracht werden. Die Schäden sind gering.

Im Mittelmeer griff eines unserer U-Boote einen feindlichen Flottenverband an, der aus zwei Kreuzern und zwei Zerstörern bestand und traf einen Kreuzer.

Britische Brandbomben auf schweizerisches Gebiet

DNB. Bern, 12. 12. In der Nacht zum 12. Dezember warfen, wie die schweizerische Depeschen-Agentur meldet, „fremde" (ließ: britische. D. Schriftltg.) Flugzeuge über schweizerischem Gebiet vereinzelte Brandbomben ab, so bei einer Ortschaft im Kanton Argau und im Kanton Oberwallis. Eine Untersuchung ist im Gange.

Lieferung gleich Null

Roosevelt, wie er leibt und lebt

(WZ) Ein typisches Beispiel für die Rooseveltsche Methode, viel zu versprechen und wenig zu halten, ist Tschungking-China. Vor einigen Tagen hat das englische Reuterbüro berichtet, daß Tschiangkaischek in großer Sorge ist, weil große Teile seines Machtbereichs wegen der Sperrung aller Grenzen in Hungergebiete verwandelt worden sind. Der englische Nachrichtendienst benutzte diesen Anlaß nicht, um etwa Mitleid und Hilfsbereitschaft zu äußern, sondern nur zu einer sehr besorgten Erklärung über die nachlassende Kampfkraft der Tschungking-Chinesen.

Nach der Sperrung der Burmastraße hatten England und Amerika verkünden lassen, daß es dem Marschall-Tschiangkaischek an nichts fehlen würde, weder an Kriegsmaterial, noch an lebenswichtigen Gütern des täglichen Bedarfs. Damals tauchten die Meldungen von den gewaltigen amerikanischen Luftflotten auf, die sozusagen einen Verkehr am laufenden Band nach Tschungking einrichten sollten. Es wurde genau ausgerechnet, daß die Transportmöglichkeiten auf der leider verlorengegangenen Burmastraße durch die Leistungen der amerikanischen Luftflotte bei weitem in den Schatten gestellt würden. Tschiangkaischek ließ sich auch bluffen, er setzte seinen aussichtslosen Widerstand gegen Japan fort und wartete auf die Hilfe aus USA. Es ist allgemein bekannt, daß er vergeblich wartete. In den letzten Monaten sind verschiedentlich sehr energische Hilferufe aus Tschungking an die Londoner und Washingtoner Adresse gerichtet worden, aber die einzige Antwort bestand in neuen Vertröstungen. Nun hat der Marschall seine Frau, von der man sagt, daß sie die Tschungking-Politik maßgebend beeinflußt, nach den USA. geschickt, damit sie bei Roosevelt persönlich intervenieren sollte. Ihr Besuch ist ergebnislos verlaufen, denn jetzt meldete Reuter, daß sie nach England unterwegs ist, um auch Churchill auf die bedrängte Lage Tschungking-Chinas hinzuweisen. Es versteht sich am Rande, daß sie in London ebensowenig ausrichten wird wie in Washington.

Interessant ist aber, daß Roosevelt plötzlich in einer öffentlichen Erklärung zum China-Problem Stellung genommen hat, und zwar geschah das im Rahmen eines allgemeinen Ueberblicks über die Auswirkungen des Pacht- und Leihgesetzes. Der Bericht stellt allen überheblichen Prahlereien und Zahlenbluffs des Kriegsverbrechers zum Trotz einen großartigen Beweis für die Wirksamkeit des U-Boot- und Seekrieges der Dreierpaktmächte dar.

„Dieser Krieg", so betonte Roosevelt zunächst, „kann nur von allen Demokratien zusammen gewonnen werden, wenn sie alle ihre Hilfsmittel in einer solchen Weise zusammenlegen, daß man dem Feind zum passenden Zeitpunkt und am richtigen Ort mit der größten Stärke gegenübertreten kann". Vorausgesetzt den unwahrscheinlichen Fall, daß Deutschland, Italien und Japan dem strategischen Dilettanten Roosevelt die Möglichkeiten gäben, zu dem ihm passenden Zeitpunkt und an dem von ihm für richtig befundenen Ort anzugreifen, kann man aus diesem Satz erkennen, daß bereits ein Jahr amerikanische Kriegführung genügt hat, den Illusionisten des Weißen Hauses aus seinen Träumen zu reißen.

Zu seinem eigentlichen Thema der Pacht- und Leihhilfe erklärte Roosevelt, 40 Prozent der Ausfuhr seien nach England, 39 Prozent in den Mittleren und Fernen Osten und 21 Prozent nach der Sowjetunion „gesandt" worden. Aber die Transportschwierigkeiten seien „außergewöhnlich groß". „Die Geleitzüge mußten der Nazi-Luftwaffe, den Ueberwasser- und Unterwasserstreitkräften einen schweren Zoll entrichten und nicht alle dieser Geleitzüge sind angekommen". Er versprach natürlich, auch in der Zukunft alles möglich zu tun, um im Rahmen des Pacht- und Leihgesetzes eine Zusammenfassung der Kräfte aller Verbündeten" zu erreichen. Damit war er wieder beim Phantasieren angelangt und vergaß prompt, daß die deutschen U-Boote an Zahl nicht kleiner, sondern immer größer werden.

Roosevelt sprach dann nach seinen allgemeinen Redensarten, wohl noch unter dem Eindruck des Besuchs von Frau Tschaingkaischek, das China-Problem besonders an. Weil es sich dabei um einen Vorgang handelt, bei dem er Farbe bekennen mußte, prahlte er nicht mehr — wie noch vor wenigen Monaten — mit der USA.-Transport-Luftflotte, die die Sonne verdunkelt, sondern er gestand ganz klein und häßlich ein, daß „seit dem Verlust Burmas der Transport über Indien und über das Hymalaya-Gebirge der einzige, aber furchtbar schwierige Weg gewesen sei, Tschungking-China zu beliefern. Und wie ging diese Belieferung vor sich? „USA.-Armeeflugzeuge und die wenigen chinesischen Frachtflugzeuge haben diese gefährliche Route befliegen müssen, und die Lieferungen, die wir transportieren konnten, sind daher sehr klein gewesen."

Das ist Roosevelt, wie er leibt und lebt. Er hat bei all seinen Verbündeten zuerst mit riesig übersteigerten Versprechungen gearbeitet. Er hat mit astronomischen Rüstungszahlen um sich geworfen, aber jedesmal, wenn es ernst wurde, hat er sie kaltblütig in Stich gelassen. Das erweist sich an den langen Reihe seiner Opfer, von Polen angefangen über Frankreich, Serbien und Griechenland bis nach Tschungking-China.

„President Coolidge" versenkt

mit 4000 Mann Truppen an Bord im Südpazifik.

DNB. Stockholm, 12. 12. Reuter meldet aus Washington: „Das Marineministerium gibt bekannt, daß der frühere Passagierdampfer „President Coolidge" im Südpazifik versenkt wurde. An Bord befanden sich ungefähr 4000 Mann Truppen."

Der Passagierdampfer „President Coolidge" war 21 936 BRT. groß. Das Schiff wurde 1931 in Dienst gestellt. Sein Heimathafen war San Francisco. Das Schiff, das als Transportdampfer diente, war mit Truppen und Ausrüstung voll beladen. Der Untergang erfolgte in der vorigen Woche.

Die deutschen U-Boot-Erfolge bestätigt

Schiffsverluste doppelt so hoch wie die Ersatzbauten.

Stockholm, 13. 12. Einer Reuter-Meldung aus Montreal zufolge erklärte der kanadische Rüstungsminister Howe am Sonnabend: „Die seit Beginn des Krieges eingetretenen Verluste der Achsengegner an Handelsschiffsraum stellen eine doppelt so große Tonnage dar, wie die Ersatzbauten ausmachen".

Howe bestätigt damit erneut die bekannte Tatsache, daß die deutschen U-Boote mehr Schiffe auf den Grund des Meeres schicken, als England und die USA. mit ihren Vasallenstaaten nachbauen können.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Ernst Käther, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Hauptmann Wilhelm Kohler, Führer einer Kampfgruppe, und Oberleutnant Gerold Overhoff, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment.

„Die Wissenschaft des Hasses"

Greuellügen und Haßausbrüche der Sowjetpresse

Unlängst schrieb der Jude Ilja Ehrenburg, daß man keinerlei Unterschiede machen dürfe zwischen dem deutschen Volke und dem Nationalsozialismus, sondern daß das ganze deutsche Volk vernichtet werden müsse. Gleichzeitig ging man daran, Greuelgeschichten über Maßnahmen der Deutschen in den von ihnen besetzten Gebieten zu erfinden; so schrieb die „Prawda", daß die „Hitleristen" die französische Kultur vernichteten und die ausländischen Arbeiter in Deutschland vor Hunger sterben müßten.

Um im Gegensatz hierzu die menschenfreundliche und maßvolle Politik der bolschewistischen Machthaber ins rechte Licht zu rücken, brachte die Moskauer „Prawda" aus der Feder des jüdischen Präsidenten des Gottlosen-Verbandes Gübelmann-Jaroslobski einen Artikel, in dem sich der bezeichnende Satz befand: „Wir haben unser Regime niemals mit Gewalt anderen aufgezwungen und haben auch nicht die Absicht, dies jemals zu tun." Während ganz Europa mit Grauen an die Tragödien zurückdenkt, die sich in Ungarn, Spanien, in den baltischen Ländern, in der Bukowina, der Ukraine usw. unter der bolschewistischen Schreckensherrschaft abspielten, versucht dieselbe „Prawda", die ständig die Weltrevolution predigte und in der vor nicht allzu langer Zeit sogar eine Karte von der in Aussicht genommenen Bolschewisierung Europas auftauchte, das bolschewistische Ungeheuer als unschuldvolles Lamm hinzustellen.

Ja, wir erleben beim Studium der Sowjetpresse das seltsame Schauspiel, daß an Stelle des stets betonten Internationalismus zu einem Zeitpunkt, da sich diese Doktrin bewähren soll und muß, man aus Gründen der inneren und äußeren Agitation diesen wesentlichen Programmpunkt der bolschewistischen Machthaber zurückstellt und nationale Töne erklingen läßt, die sich zu dem Schlagwort

„Sowjetpatriotismus"

vereinigen. So schreibt die „Prawda" in einem Aufruf an die Völker Kaukasiens: „Wir sprechen zu jedem Bürger unseres Landes: du liebst deine Heimat, du willst nicht, daß die faschistischen Menschenfresser Kaukasiens Reichtümer rauben, dir dein Haus, deine Frau, deine Kinder wegnehmen und alle Felder zerstören ... Brüder aus Georgien, Armenien, Aserbeidschan, Daghestan, Tschetsdeno-Inguschetien, Ossetien, laßt das nicht zu, macht aus dem Kaukasus das Grab für die deutschen Banditen." Jetzt, da Stalin das Wasser am Halse steht, versucht er auf das Nationalgefühl der verschiedenen Völker der Sowjetunion zu spekulieren, das er lange Jahre hindurch aufs schärfste unterdrückt hatte.

Als stärkste und letzte Waffe betrieben die Sowjetmachthaber neben einem geistigen Terror

eine hemmungslose Haßpolitik in der Presse,

um so die Bevölkerung zum Einsatz ihrer letzten Kräfte, der bis zur Selbstvernichtung geht, aufzustacheln. Am laufenden Band bringen die Zeitungen rachsüchtige und blutrünstige Betrachtungen, die alle unter dem Motto stehen: wie lerne ich am schnellsten und gründlichsten hassen? Michail Scholochow schreibt eine volle „Prawda"-Seite über „Die Wissenschaft des Hassens". Alexei Tolstoi fabriziert Greuellügen, wobei er selbst Lord Northcliffe übertrifft. Haßerfüllt und hysterisch schreibt er: „Töte das Tier! Das ist dein heiliges Gelöbnis." Die „Prawda" nennt Deutschland eine „Wolfshöhle", das „Zentrum des Diebstahls" und des „Banditentums". Wenige Tage vorher spricht sie von „deutschen Imperialisten, Banditen", die eine „Bande von Kopfabhauern" sind, die eine „Menschenfresserpropaganda" und einen „wilden Terror" betrieben. Dieser Haß, der täglich in allen Sowjetorganen sich zu übertreffen sucht, ist das A und das O der sowjetischen Pressepolitik im Kriege.

Ein weiteres Kennzeichen der heutigen Sowjetblätter sind groß aufgemachte Belobigungen von Sowjetbürgern, die sich bei der Arbeit ausgezeichnet haben. Eine eindringlichere Sprache als die lauten Lobpreisungen sprechen freilich die zahlreichen und auffälligen Appelle an die Bevölkerung, die sich zu wahrhaften Beschwörungsformeln und dann wieder zu drohenden Forderungen steigern, alles zu tun, um die „Hitleristen" zu vertreiben.

Eine Betrachtung der heutigen sowjetischen Presse läßt vor allem eins klar erkennen: Während früher siegessichere Aufrufe zur Errichtung der Weltrevolution die Spalten füllten, ist man durch die unerwartete militärische Entwicklung allmählich gezwungen worden, neben Greuellügen immer schärfer gehaltene

Aufrufe an die beunruhigte Bevölkerung

zu erlassen. So sah sich Stalin vor einigen Wochen zu jenem drohenden Appell an die Sowjetbevölkerung gezwungen, in dem er in unzweideutiger Weise den Ernst der Situation enthüllte und jedem den Tod androhte, der nicht bedingungslos den Moskauer Parolen gehorcht.

Stalins Presse kann heute nicht mehr die Nervosität und immer stärker werdende Verzweiflung verheimlichen, die sich der bolschewistischen Machthaber bemächtigt hat. Mit den schärfsten Aufrufen und Schimpfworten, die zu einem guten Teil dem jüdischen Verfluchungszeremoniell entnommen sind, suchen sie die Bevölkerung zu einem letzten Widerstand zu zwingen.

Horst Seemann.

Stadtnachrichten

Die Weihnachtsbäume sind da!

Wenn auf den Glanz des silbernen Sonntags auch der Krieg seine Schatten geworfen hatte, so ließ er uns doch eine der stillsten und schönsten Weihnachtsfreuden erleben.

Auf dem Schillerplatz — und an anderen Stellen der Stadt — haben die Weihnachtsbäume ihren Einzug gehalten. In diesen Tagen werden sie in Paradeaufstellung antreten und mit frohen Augen wollen wir Musterung halten. Es webt ein geheimnisvoller Zauber um diese Kinder des Waldes, die aus grünem, menschenfernen Revier zu uns kamen, um am Heiligabend im strahlenden Kerzenschein zu künden von der ewigen Wiedergeburt des Lichtes aus tiefster Dunkelheit.

Und es war gewiß keine Einbildung weihnachtlich erregter Sinne, wenn schnuppernde Nasen feststellten, daß ihr Duft in der Verdunkelung doppelt würzig sich verströme . . .

Konzert der Gegensätze

Eine junge Bielefelder Pianistin stellt sich vor.

Der Bayreuther Bund sieht seine Aufgabe nicht nur in der Weckung und Pflege des Verständnisses für die Werke Richard Wagners, sondern er zeigt auch die Verbindungslinien auf, die von den anderen großen deutschen Tonschöpfern zu dem Bayreuther Meister führen. Besonders dankbar mag man es aber auch anerkennen, wenn die Ortsverbände des Bayreuther Bundes auch dann und wann jungen Nachwuchskräften Gelegenheit geben, Proben ihres Könnens vor der Oeffentlichkeit zu geben.

Solchem Zweck diente auch der intime Konzertabend, den der Ortsverband Bielefeld des Bayreuther Bundes am Sonnabend im roten Saal der Gesellschaft „Ressource" veranstaltete. Bei dieser Gelegenheit wurden wir mit einer jungen Bielefelder Pianistin Ilse Wittler, bekannt gemacht, die Werke von Beethoven und Pfitzner vortrug. Die Einleitung bildete die Sonate für Klavier und Violine op. 24 in F-dur von Beethoven, in der ebenfalls eine Nachwuchskraft, Fräulein Park (Köln), den Violinpart übernommen hatte. Die beiden jungen Künstlerinnen boten hier ein sehr betontes, akzentuiertes Spiel, doch wußten sie im zweiten Satz auch die innigen Töne wohl zu finden. Die Auffassung der jungen Bielefelder Künstlerin kam dann in den Skizzen Regers „Aus meinem Tagebuch" charakteristisch zum Ausdruck, indem sie die Stilelemente, die wir gleichsam als These und Antithese bezeichnen möchten, klar gegeneinander absetzte, um damit den Ausgleich in der Harmonie um so wirkungsvoller herauszuarbeiten zu können. Ilse Wittler bewies hierbei den Mut zur Konsequenz. Ein gleich ausdrucksvolles Spiel war auch bei der Sonate für Klavier op. 31 Nr. 2 in D-moll von L. van Beethoven zu beobachten, hier stand die Wucht des ersten Satzes in wirkungsvollem Gegensatz zu der perlenden Flüssigkeit des abschließenden Allegretto.

In dankenswerter Weise hatte sich auch die Altistin des Bielefelder Stadttheaters Gertrud Seydewitz, zur Verfügung gestellt, die drei Lieder von Schumann und drei Liedern von Beethoven, einfühlend von Alfred Habermehl am Flügel begleitet, mit der Fülle ihrer weichen Stimme überzeugend Leben verlieh. Sämtliche Mitwirkende des gelungenen Abends ernteten wohlverdienten Beifall. **Walter Suermann**

Beruf und Familie

Unteroffizier Erich Wünning erhielt für tapferes Verhalten das E. K. 1.

Elektrisches Bügeleisen ausschalten! Durch ein nach Benutzung nicht ausgeschaltetes elektrisches Bügeleisen entstand gestern in einer Näherei in der Grünstraße ein Brand, bei dem Wäschestücke und Einrichtungen Feuer fingen. Die Feuerschutzpolizei löschte das Feuer innerhalb einer Stunde.

Die Ausgabe der Gutscheine für die Spielzeug-Aktion der HJ. erfolgt in der Ortsgruppe Siegfried am 14. und 15. Dezember von 16—18 Uhr in der Geschäftsstelle Teichstraße 17. Familienbuch und Haushaltskarte mitbringen.

„Unser Korle Becker"

Zur Verleihung des Ritterkreuzes an Oberst Karl Becker

PK Die stille Kameradschaft von Mann zu Mann ist so selbstverständlich, wie das Du auf Du. Daß aber der Landser von seinem Vorgesetzten sagt: „Das ist ein Kerl!", daß die innere Verbundenheit wie eine helle Glocke zwischen beiden des Offiziers. Sie wird mit den aufsteigenden Diensträngen um so schwerer. Diese innere Verbundenheit ist nicht billig zu erwerben, und es will was heißen, wenn die Grenadiere ihren Regimentskommandeur „unseren Korle Becker" nennen.

Einer seiner Stabsoffiziere, sonst Kreisleiter in Bielefeld, erzählt, wie Oberst Karl Becker eines abends plötzlich in einem Graben vorne auftauchte — durch die Hauptkampflinie macht er seine „Morgen- und Abendspaziergänge" — und dort einen Obergefreiten auf Wache in unvorschriftsmäßigem Anzug und beim Feuermachen traf. Der Oberst kann hart sein. Im ersten Augenblick wollte er den Fall vors Kriegsgericht bringen. Dann nahm er sich aber den Landser gleich noch einmal vor und stellte die bekannten „Becker-Fragen". „Kennen Sie mich?" — „Jawohl, Herr Oberst!" — „Wie lange dienen Sie beim Regiment?" — „Vier Jahre, Herr Oberst!" Mit dieser Antwort verschwand das Damoklesschwert vom Haupte des Schuldigen. Oberst Becker hängt an den Männern, die mit ihm durch dick und dünn gegangen sind. Gabs keine bessere Heilmittel für diesen „alten Knochen" als die Bestrafung? Er packte ihn am Mantel, pfiff ihn ordentlich an und schüttelte ihn dabei durch und durch. Wenn Oberst Becker das tut, greift es ans Herz und ist eine Lehre für immer. Er kommt den ganzen Tag darauf zurück, wenn er mal im Graben einen Jungen vom Ersatz getroffen hat, der ihn nicht kannte. Drum dauern seine Appelle lange. Während er dem Manne ins Auge sieht, prägt er sich dessen Gesicht ein. „Wer selbst solange im Dreck herumgesprungen ist wie ich, der kann den Landser verstehen", sagt er selbst.

Das Regiment besingt in seinem Lied den besonderen Schneid seiner Männer. Diesen Worten ist unter Oberst Becker, der das Regiment zwei Jahre führt, die Tat gefolgt. In diesem November wurde er der dritte Ritterkreuzträger seiner eigenen Einheit, nachdem er im Oktober 1941 als erster der Division das Deutsche Kreuz bekommen hatte. Mit einer Handvoll Soldaten verhinderte er als Kommandant von Rschew einen Einbruch der Sowjets in die Stadt und schickte sie mit blutigen Köpfen nach Hause. Das war seine Ritterkreuztat. Er spricht von den Minuten dieses Entschlusses als einer „Eingebung". Die Schwere der folgenden Stunden verschweigt er. Daß dazu aber ein ganzer Mann gehörte, das zeigen schon seine Auszeichnungen aus dem ersten Weltkrieg und das Verwundetenabzeichen in Gold, daß er für die fünf damals erlittenen Verwundungen erhielt. Sein Wort ist: „Hier steht Korle Becker und dort ist Norden!" Diese humorvolle soldatische Maxime muß auch in diesem Zusammenhang verstanden werden. Der Oberst, der von der Pike auf gedient hat, kann stolz darauf sein, sämtliche militärischen Dienstgrade in zwei Kriegen errungen zu haben.

Am Tage unseres Besuches vollzieht der Oberst die Ferntrauung eines Unteroffiziers H. aus Bochum und stellt der schlichten Feier das Goethezitat voran, daß in der tollen Welt zwei Hebel viel vermögen:

Sehr viel die Pflicht,
unendlich mehr die Liebe.

Das Wort, das der Oberst dem jungen Unteroffizier an dieser Lebenswende mitgibt, — enthält das nicht vielleicht den Schlüssel zu seinem Leben, den Kern seiner engen Verbundenheit mit seinen Soldaten? „Im Kriege ist alles Pflicht" sagt er zu dem Unteroffizier. „Was uns antreibt, das ist die Liebe zum Vaterland, zur Heimat . . . und das Vaterland verkörpert sich im kleinen in der Familie." „Ich habe mit meiner Frau zwei Kriege durchgemacht, ich kann ihnen sagen: die Liebe zu den Nächststehenden ist unser stärkster Motor. Es ist ja deren Wohl, für das man kämpft. Sie werden durch die Liebe zu dieser Frau noch mehr die Pflicht tun als bisher." Er reicht dem Unteroffizier die Hand und hält sie lange. „Denken Sie an den Tag!" Und wirklich, diese Kriegstrauung war wieder eine „Mordssache" des Obersten, die wir alle nicht vergessen werden.

Seine engere Heimat ist das schöne Oldenburg, in dessen Bereich zu leben ihm aber nicht immer vergönnt war. Im oldenburgischen Varen geboren, entstammt der Oberst einer alten Familie dieses Landes und hat den ersten Weltkrieg bei den oldenburgischen Einundneunzigern mitgemacht. Mit seinen damaligen Kameraden steht er noch heute in naher Fühlung. Osnabrück, der Wohnsitz seiner Angehörigen, kennt ihn als Bataillonskommandeur. Aber der Ruf der Pflicht hat in sein Leben eingegriffen und verstreut jetzt die Liebe zu seiner Familie in weite Räume: von seinen beiden Töchtern ist eine im Arbeitsdienst, die andere Rote-Kreuz-Schwester in Warschau.

Die Erfahrung dieses Lebens zwischen Pflicht und Liebe wirkt draußen für die kämpfenden Söhne der Heimat. Aber diese sehen in seinen Erfolgen kein Geheimnis: „Unser Korle Becker" ist der erste Grenadier seines Regiments.

Kriegsberichter Schäfer.

Zweites Konzert des Musikvereins

Das Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach

Johann Sebastian Bachs „Weihnachts-Oratorium" ist das lichteste und traulichste unter seinen oratorischen Werken und dasjenige, das am unmittelbarsten zum Menschen spricht, sei er nun musikalisch vorgebildet oder nicht. Man muß einmal wieder in alten Bildern blättern, eines Konrad Witz, eines Hans Multscher, eines Albrecht Dürer, um den Geist und die Liebe zu ahnen, mit denen altdeutscher Familiensinn die Weihnachtslegende anschaulich gestaltete. Dann fühlt man den Zauber der „wihen nachte", der zwölf Nächte, die seit mythischer Zeit ein heimlicher jenseitiger Geist erfüllt. Und beim Blättern in den alten Bildern findet man einen Zug, der auch in Bachs Oratorium übergegangen ist: auf den Darstellungen von der Geburt des Christkindleins mit all ihrer deutschen sorgenden Geschäftigkeit findet man oft oben über der Madonna im Kleinbild die Kreuzigung als Schicksalsandeutung. So läßt Bach die Passion hineinklingen in den Jubel über die Geburt, indem er zweimal, zu Anfang und Schluß, die schmerzvolle Melodie des „O Haupt voll Blut und Wunden" vom Chor anstimmen läßt. Sonst aber erfüllt Helle die Weihnachtslieder und Weihnachtschoräle, die seit fast tausend Jahren Erbgut der deutschen Familie sind. Und diese alten Lieder geben dem Oratorium den Charakter einer Familienmusik, bei deren Klang die Lichter am Baume brennen.

Voll runden Wohlklangs sang der Musikvereins-Chor das „Wie soll ich dich empfangen?" mit den langen Fermaten, gläubige Innigkeit klang aus „Brich an, o schönes Morgenlicht!" und klang zart aus mit dem Verse: „Und letzlich Frieden bringen". Und in den kindlich-frohen Text vom „herzlieben Jesulein" tönte mit hellem Jubeln die Bach-Trompete von Kurt Ermert (Bielefeld). Ein ganzer Stab von Instrumentalsolisten reihte in dem famosen Bach-Trompeter an. An der Orgel saß Gerard Bunk.

Im Solistenquartett sang Fred Drissen (Berlin) mit sonorem Vollklang die Baßpartie, Walter Sturm (Osnabrück) mit schön ausgeglichenem, leicht ansprechendem Tenor den Part des Evangelisten, Martha Schilling (Berlin) führte die Sopranpartie mit edler, gepflegter Stimme durch, und Irmgard Paulys herrliche Altstimme gab den Alt-Arien legendäre Kraft und Weihe.

Der Chor war in sehr guter Form. Der geschlossene Gesamtklang kam am stärksten zur Geltung in den Choralpartien, die Sicherheit der Einzelstimmen in den madrigalen Partien. Packend gleich der Eingangschor mit seinen Pauken und seinen Trompeten, und gewaltig besonders der zweimal gesungene Chor des dritten Teils: „Herrscher des Himmels". Bei der hohen Stimmkultur, über die der Chor verfügt, und bei der technischen Geschultheit, die ihm Dr. Hoffmanns Singekunst verlieh, konnte er aus dem Vollen schöpfen. Die Soprane, die in Höhenleistungen mit der Bachtrompete konkurrierten, verdienen besondere Erwähnung.

Das Orchester entfaltete allen Glanz einer klangfrohen Barockzeit und alle gläubige Innigkeit eines Jubeltons, das eben aufatmete nach dem Entrinnen aus dreißigjähriger Höllenqual. Der helle Glanz im Orchesterklang war bezaubernd.

Dr. Hans Hoffmann, beherrschend und großlinig führend, leistete Großes. Vor allem wußte er die Spannungen festzuhalten und zu steigern von den vier Paukenschlägen des Eingangschors bis zum weitgespannten D-dur-Akkord des Schlusses.

Drei große Aufführungen in anderthalb Tag — drei bis auf den letzten Platz besetzte Häuser, das ist ein Erfolg, auf den der Musikverein und sein Dirigent stolz sein können.

Paul Lindner.

Seh'n Sie, so wird's gemacht

Paul Kemp im Kyffhäuser.

Der bunte KdF.-Abend mit Paul Kemp im Kyffhäuser am Sonnabend war bis auf den letzten Platz besetzt. Es gab als Vorgerichte vielgestaltige, schmackhafte Dinge, mit viel Humor gewürzt, wurden sie von Harry Horst serviert. Er verstand es, schnell den richtigen Kontakt zwischen Bühne, Parkett und „Heuboden" herzustellen, und so oft seine rundliche Gestalt, sein verschmitztes Gesicht vor dem Vorhang auftauchte, war Lachen und Applaus gewiß. — Die italienische Kapelle Claudin entwickelte ein Temperament und Feuer, daß selbst der „furste" Bielefelder mitgerissen wurde. Ihre Landsmänninnen vom Schumann-Ballett tanzten in phantasievollen Kostümen phantastische Tänze. Verdienten Beifall ersangen sich Herma Schirma und Gustav Telor einzeln und im Duett und die charmante Wienerin Margit Thorn (Wienerinnen haben immer charmant zu sein), die singend versicherte, daß das Herz des Weaners net aus Glas sei. — Und als sich dann wieder der Vorhang öffnete, war die Bühne zum nüchternen Büro geworden, allwo ein finster dreinschauender Verlagsdirektor mit seinem treu ergebenen Buchhalter eifrigste Betriebsamkeit mimen. Die Türe öffnet sich und hereintritt — Paul Kemp. Als armer Dichterling, der um Vorschuß bitten will. Doch aus diesem vor Schüchternheit fast zerfließenden jungen Mann wird bald und mit Hilfe des Buchhalters ein sehr ichbewußter Schriftsteller, der nicht mehr um Vorschuß bittet, sondern ihn fordert. Wie Paul Kemp diese Wandlung darstellt, ist ein Glanzstück der Charakterkomik. Immer wieder wurde das Spiel von einem wahren Orkan des Lachens unterbrochen. Und als er zum Schluß strahlend erklärte „Sehn Sie, so wird's gemacht!" wollte der Beifall kein Ende nehmen.

Anneliese Lohmeyer.

Wer spart,
solang der Winter warm,
der ist an Kohlen
niemals arm!

Briefe in Bareiros Hand

24) **Roman von Anna Elisabet Weihrauch**

31.

Ganz plötzlich weht ein starker Wind über die Stadt, der einen Geruch von Erde und Veilchen mit sich trägt. Zwischen Wolkenfetzen kommt hie und da ein Stück Himmelblau durch und spiegelt sich in den Wasserlachen auf dem Asphalt. Ueber Nacht haben die Stachelbeersträucher in den Vorgärten winzige kleine Fächerchen entfaltet, die Kastanienknospen glänzen rotbraun und klebrig, wie mit gebranntem Zucker übergossen. Irgendwo flötet in der langen hellen Dämmerung eine Amsel süß und eindringlich. Jeder, der durch die Straßen geht, hebt den Kopf, den er die letzten Tage tief gesenkt gegen den stürzenden Regen vorgestoßen hat, und atmet auf eine eigenartige witternde Weise — kein Zweifel mehr, es liegt Frühling in der Luft.

„Es liegt Frühling in der Luft!" sagt Gerd schnuppernd, mit einem glücklichen Lächeln. „Merkst du das, Susi? Herrlich! Liebst du den Sommer auch so? Ist doch ein ganz anderes Leben als im Winter! Komisch, wenn es so ist wie heute, dann hat man nicht das geringste Verlangen nach künstlichem Licht und nach rauchigen Lokalen, nach allem, was einem im Winter so anzieht, ich werde jetzt wieder ganz früh aufstehen und vor dem Kontor eine Stunde Tennis spielen, es ist schon so hell morgens!"

„Das wird dir sehr gut tun!" sagt Susi spitz mit einem feindseligen Seitenblick. „Du siehst aus — na! Zum Abgewöhnen! Richtig verbummelt . . . verlebt!"

Er muß herzlich lachen über das Wort, das sie ihm mit so entrüsteter Betonung an den Kopf wirft. „Ach Susi, du bist goldig, du weißt nicht, wie drollig du bist, wenn du solche Worte herausschleuderst, die du gar nicht verstehst!"

„Lach du nur über mich! Das ist ja die beste Art, auf Vorwürfe zu antworten, gegen die man sich nicht verteidigen kann!"

„Ach, das sollte ein Vorwurf sein? Entschuldige, das hatt' ich noch gar nicht kapiert! Du hast ja so recht, halt mir mal eine Gardinenpredigt! Dann krieg' ich wenigstens einen Vorgeschmack wie das sein wird, wenn ich mit dir verheirate bin!"

„Ich verbitte mir diesen Unsinn!"

„Der stammt von dir, Babechen!"

„Du sollst nicht ‚Babechen' zu mir sagen!"

„Also gut, Fräulein Susanne, der Unsinn stammt noch aus der Zeit, als Sie noch ‚Babechen' waren! Da hast du mich mit Heiratsanträgen verfolgt — weißt du das nicht mehr?"

„Ich finde es ziemlich taktlos, einen erwachsenen Menschen an solche Kindereien zu erinnern. Ich erzähle dir auch nicht, daß man einen toten Frosch in deiner Hosentasche gefunden hat." Sie reckt den hübschen blonden Kopf sehr hoch und ist ganz gekränkte Würde.

„Ist das dasselbe, Babechen . . . verzeih', Susi? Bin ich dir nicht mehr als ein toter Frosch in der Hosentasche? Eine etwas eklige Erinnerung? Das ist aber sehr bedauerlich! Ich hab' dich immer für ein treues Gemüt gehalten!"

„Das gewöhnt man sich ab, wenn man zur Vernunft kommt! Blödsinnig, sich an einen Mann zu hängen! Selber muß man etwas werden — lernen, arbeiten, auf eigenen Füßen stehen!"

„Seit wann bist du so ehrgeizig?"

„Immer gewesen. Und wenn man die ersten Enttäuschungen hinter sich hat, wird man es doppelt. Ich werde wahrscheinlich nach Uebersee gehen, und mir dort eine ganz große Existenz aufbauen. Da wird's dir schon vergehen, mich auszulachen! Platzen wirst du vor Neid! Ach Gott . . ." sie hält erschrocken inne. „Das hätt' ich natürlich nicht sagen dürfen! Es ist mir so rausgerutscht. Man redet nicht vorher über solche Sachen."

„Ich hab's nicht gehört", tröstet Gerd, „aber ich finde es sehr interessant. Sag' mal, bin ich deine erste Enttäuschung?"

„Das geht dich gar nichts an."

„Bäh!" macht Gerd, schneidet eine Fratze und streckt die Zunge heraus.

„Aber, Gerhard! Bist du übergeschnappt? Auf der Straße! Wenn du mit einer Dame gehst!"

„Pardon, meine Dame! Ich habe doch nur nachgeliefert, was Sie vergessen hatten! Wenn du früher gesagt hast: ‚das geht dich gar nichts an!' dann hast du immer ‚bäh!' hinterher gemacht. Es fehlte mir direkt!"

„Das ist lange her. Ich . . ." das betont sie stark, „. . . habe seitdem Manieren gelernt! Was du seitdem gelernt hast — na, das wird wohl nicht viel Gutes sein!"

„Sag' das nicht! Vielleicht habe ich zum Beispiel Küssen gelernt. Soll ich's dir mal beweisen?"

„Untersteh dich! Ich haue dir auf offener Straße eine runter!"

„Und das nennst du Manieren? Es tut dir wohl leid, daß wir auf offener Straße sind, weil du das so betonst? Ich hatte gar nicht die Absicht, dir auf offener Straße Beweise meines Könnens zu geben! Hofftest du das?"

„Ich kann mit dir nicht mehr reden, du bist mir zu frech . . ." Das war immer ihr letzter Ausweg, wenn er sie so geärgert hatte, daß sie rot vor Wut und Verlegenheit wurde. Und genau wie früher steigt ein glühendes Rot in das süße Gesicht.

„Du bist eigentlich sehr hübsch geworden, Susi, weißt du das?" fragt Gerd mit sachlicher Anerkennung.

„Nein, ich habe auf dich gewartet, um mir das sagen zu lassen!" Sie wird schon wieder schnippisch.

„Sagen dir das andre Leute auch? Das paßt mir eigentlich gar nicht! Wenn du so weiter machst, kannst du in ein paar Jahren eine Schönheit sein. Wenn du achtzehn bist, darfst du mir noch einmal einen Heiratsantrag machen! Vielleicht nehme ich ihn dann doch an!"

„Ich werde mich schwer hüten!"

„Na, vielleicht mach' ich ihn dir dann! Mal sehen — ich werde dich jedenfalls im Auge behalten! Zu diesem Zweck könntest du eigentlich morgen früh mit mir tennissen!"

„Ich denke gar nicht daran! Ich habe mehr zu arbeiten!"

„Ach, die Vorbereitung auf die großartige Existenz! Bist du schon eifrig dabei?"

„Ja! Allerdings! Auch wenn du dich darüber lustig machst! Ich lerne Stenographie und Schreibmaschine und doppelte Buchführung, und Spanisch auch!"

„Soso, Spanisch auch. Sag' mal, hast du etwa einen Lehrer? Einen glutäugigen Andalusier mit Pomadelocken? Du, das verbitt ich mir!"

„Du hast dir gar nichts zu verbitten — und außerdem hab' ich eine Lehrerin. Du, das ist meine große Flamme!" Sie gerät so in Eifer, daß sie die ganze Feindschaft vergißt und Gerds Arm nimmt.

„So ein süßes Geschöpf! Mit ganz großen schwarzen, melancholischen Augen und den schönsten Zähnen von der Welt. Wenn sie lacht, ist sie einfach bezaubernd, und sie lacht natürlich manchmal über mich . . ."

„Das kann ich mir vorstellen!"

Und damit beginnt das Geplänkel von neuem.

32.

„Die blauen Mäntel, Engelchen", sagt Irmela. „Es ist so warm heute, richtiges Frühlingswetter! Nein, Hansjürgen, keine Söckchen, so warm ist es nun noch lange nicht. Bald, ja bald . . . jetzt quengel nicht mehr! Laß dich von Engelchen anziehen, und geht schön spazieren. Und gib Engelchen die Hand, wenn ihr an einen Damm kommt." Sie beugt sich zu ihm und flüstert mit ihm, Fräulein Engel braucht es nicht zu hören, sie hat sowieso immer etwas an ihren pädagogischen Talenten auszusetzen. „Du bist doch mein großer Junge, und Engelchen kann nicht mehr so gut sehen, da mußt du sie brav an der Hand nehmen, damit sie nicht über die Bordschwelle stolpert."

Fräulein Engel wäre sehr beleidigt durch die Unterstellung, daß sie die Bordschwille nicht mehr sehen soll. Aber Hansjürgen fühlt sich in seinem Ehrgefühl gekränkt, wenn er vor jedem Damm an der Hand gepackt wird wie ein Baby. Er soll gehorchen, sagt Fräulein Engel. Aber wenn er nun einmal nicht gehorcht, und in seinem Eigensinn in einen Wagen läuft? Vielleicht hält Fräulein Engel das für eine gerechte Strafe, aber Irmela ist mehr dafür, ihm die nötige Vorsicht durch eine kleine Ausrede mundgerecht zu machen. „Du bist doch schon ein kleiner Mann, du mußt gut aufpassen auf die andern. Vati nimmt mich auch immer am Arm, wenn wir übern Damm gehen."

(Fortsetzung folgt)

Arminias kämpferische Leistung

Die Königsblauen mußten alle Register ihres Könnens ziehen

DSC. Arminia—FC. Schalke 04 1:4 (1:2)

Der Deutsche Meister Schalke 04 blieb am Sonntag auf der Alm über die Bielefelder Arminen erst nach hartem Kampf 4:1 (2:1) siegreich. Die Arminen zeigten bis zur Pause ein gleichwertiges Spiel und eine kämpferisch gute Leistung. Erst nach dem Wechsel kamen die Gäste zu einer klaren Feldüberlegenheit, die ihnen weitere zwei Treffer einbrachte.

Der V. f. L. Bochum fertigte die Sp.-Vg. Röhlinghausen knapp 3:2 (3:0) ab. Nach der Pause kamen die Gäste stark auf, während die Platzelf sichtlich nachließ. Der Ausgleich der Sp.-Vg. war durchaus möglich. — Einen harten, gleichwertigen Kampf lieferten sich Alemannia Gelsenkirchen und V. f. L. Altenbögge, die sich aus diesem einsatzbetonten harten Treffen jeder einen wertvollen Punkt sichern konnten. — Ebenfalls trennten sich Westfalia Herne und Borussia Dortmund unentschieden (2:2), nachdem Herne bis zur Pause knapp 1:0 führen konnte. Die Borussen zeigten in diesem Kampf eine vorbildliche Ausdauer und Energie. Ein trefferreiches Spiel gab es in Marten, wo die Arminen gegen TuS. Horst-Emscher 8:6 (7:2) die Oberhand behielten. Die Gäste zeigten einen kräftigen Endspurt, der die Arminen bis zum Schluß auf eine harte Probe stellte.

Die Ergebnisse:

Arminia Bielefeld — Schalke 04 1:4 (1:2)
V. f. L. Bochum — Sp.-Vg. Röhlinghausen 3:2 (3:0)
Alemannia Gelsenkirchen — V. f. L. Altenbögge 1:1 (1:1)
Westfalia Herne — Borussia Dortmund 2:2 (1:0)
Arminia Marten — TuS. Horst Emscher 8:6 (7:2)

Der Schalker Kreisel funktionierte nicht

Wieder einmal hatte der Deutsche Meister alle fußballbegeisterten Sportfreunde in seinen Bann geschlagen. Während sonst manchmal die Ränge auf der Alm große Lücken aufwiesen, waren diesmal alle Plätze besetzt, die nur eine einigermaßen gute Sicht ermöglichten.

Die Knappen konnten auch diesmal wieder ihre Hauptwaffen einsetzen, wie auch Szepan, Kuzorra und einige andere alte Stammspieler wieder mit von der Partie waren, und die Ersatzspieler fügten sich in das Gesamtgefüge gut ein. Die Arminen dagegen haben manchen Abgang zu verzeichnen; wenn sie auch manche versprechende Nachwuchskraft haben einschalten können, so ist das Mannschaftsgefüge doch nicht mehr von der alten Durchschlagskraft.

Die ungefähr 5000—6000köpfige Zuschauermenge erlebte einen spannenden, wechselvollen Kampf, der besonders in der ersten Halbzeit eine große, kämpferische Leistung der Arminen bot, die den Deutschen Meister zwangen, alle Register seines technischen Könnens zu ziehen. In gut durchdachtem und schnellem Aufbauspiel kam die Angriffsweise der Arminen oft gut vor den gegnerischen Strafraum, wo aber der routinierte Abwehrspieler Hinz in den meisten Fällen rechtzeitig klären konnte. Flotho hatte verschiedentlich Gelegenheit, durch schnelles geistesgegenwärtiges Zufassen und sicheres Stellungsspiel manche Erfolge der Arminen unschädlich zu machen. Von dem vielgerühmten Kreiselspiel der Gäste war aber nicht viel zu sehen. Immer wieder warfen sich die Arminenläufer in das kurze Paßspiel der Knappen. In der 10. Minute aber war Szepan mit einer Vorlage links durchgekommen; seine Flanke landete abgemessen und haargenau auf dem Kopf des Rechtsaußen Schmidtke, der durch energischen Stoß das Führungstor erzielte. Die Angriffe der Schalker häuften sich nun zwar, jedoch blieb das Spiel noch völlig offen. Der Einsatz der Arminenläufer ließ auch keineswegs nach, wenn auch für den Aufbau keine nützliche Zubringerarbeit geleistet wurde. So waren Zuspiel und Balladgaben an die Außenstürmer zu schwach und ungenau, so daß die Knappenabwehr keine große Mühe hatte, die Flügelangriffe abzubremsen. Besonders Kronsbeins schnelles und trickreiches Flankenspiel litt sehr unter dieser mangelhaften Läuferunterstützung. Die Schwäger Szepan und Kuzorra gaben sich redliche Mühe, den eigenen Angriff in Schwung zu bringen. Aber trotz beistdurchdachter Absichten und gutem Stellungsspiel zerschellten die Vorstöße an der einsatzbereiten harten Abwehr der Arminen. Fünf Minuten vor dem Wechsel wurde dann den Gästen ein Elfmeterstrafball zuerkannt, der von Schweißfurth zur 2:0-Führung verwandelt wurde. Auf jeden Fall eine harte, wenn nicht gar ungerechte Entscheidung des sonst einwandfrei leitenden Unparteiischen Lehmacher. Kurz vor der Pause, als die Arminenangriffe an Schwung und Druck zunahmen, fiel im Gedränge das schon längst fällige erste Tor bei den Arminen — das allerdings auch das einzige bleiben sollte — durch eine Energieleistung von Kronsbein, nachdem Flotho kurz vorher einen unerwarteten Torschuß durch scharfes und sicheres Eingreifen gehalten hatte. Die Arminen hätten aber auf Grund einer gleichwertigen kämpferisch vorbildlichen Leistung in der ersten Halbzeit den Gleichstand verdient gehabt.

Nach der Pause machten sich bei den Arminen freilich die Anstrengungen der ersten Halbzeit bemerkbar, und je länger desto mehr verloren die Arminenangriffe an Druck und planvoller Vorbereitung durch die Läuferreihe, die immer mehr Gelände preisgab. Trotzdem kam aber durch energievolles Zusammenreißen aller Kräfte das Knappentor noch wiederholt in Gefahr; Flotho zeigte sich jedoch als Meister seines Fachs und wehrte in gefahrvollen Situationen im Verein mit der zuverlässigen Abwehr alle Angriffe ab. Andererseits häuften sich aber auch die Schalker Vorstöße immer mehr, wenn auch das zermürbende Kreiselspiel nicht in der gewohnten Form wirksam wurde. Zwei weitere Tore durch Urban und den Linksaußen Knoppke stellten das Endergebnis her. Klinksiek zeigte zum Schluß noch Proben hervorragenden Könnens.

Arminia: Klinksiek; Schwarz, Hellweg; Kleinjung, Wernickenschnieder, Richartz; Salmon, Schürners, Kaiser, Berning, Kronsbein.

Schalke 04: Flotho; Hinz, Loch; Kempen, Schweißfurth, Zwickhöfer; Schmidtke, Szepan, Kuzorra, Urban, Knoppke.

Unglückliche VfB.-Niederlage

SV. Neuhaus — VfB. Bielefeld 2:1 (2:0).

Trotz dauernder spielerischer Ueberlegenheit blieben die Rotweißen auf dem Paderborner Vorgelände knapp geschlagen. Die Hiesigen hatten oft Torgelegenheiten, die jedoch durch Schußpech und mangelndem Einsatz ohne Erfolg blieben. Zudem setzte sich die Platzabwehr sehr energisch und hart ein und nahm den rolleaden Angriffen der Rotweißen den Wind aus den Segeln. Zwei durchbruchartige Vorstöße der Platzelf brachten bis zum Wechsel durch den Linksaußen zwei Erfolge. — Auch nach der Pause waren die Hiesigen durchweg im Vorteil und Angriff. Es langte aber nur zu einem Gegentreffer, den Max Schmidt erzielen konnte.

06/07 — SpVg. Gütersloh 5:3 (3:2).

Ein spannender, wechselvoller Kampf rollte am Sonntagvormittag an der Mühlenstraße ab. Die Platzelf kannte den kampffreudigen, eifrigen Gegner und wies vorerst alle Angriffe der Gäste ab. Drei Erfolgen der Grünhemden konnten die Gäste zwei Treffer entgegensetzen. Auch nach dem Wechsel war der Kampf bei einer leichten Feldüberlegenheit der Hiesigen verteilt. Während die Platzelf noch zweimal erfolgreich war, konnte Gütersloh gegen Schluß auf 5:3 abschwächen.

In Minden trennte sich die WSG. von dem SV. Oeynhausen nach offenem, gleichwertigen Kampf 0:0, während an der Werre Union Herford über Rotweiß Paderborn einen knappen, aber sicheren 2:0 (2:0)-Sieg erzielen konnte.

Hindenburg wieder in Führung

Nachdem der Altmeister Hindenburg Minden in den letzten Spielen wieder mit einer ausgezeichnet zusammenarbeitenden Elf auf den Plan treten konnte, war die Erringung der Tabellenspitze nur eine Frage der Zeit. Durch den Sieg vom Sonntag über den Turnverein Altenhagen ist nunmehr die Spitze erreicht und in der jetzigen Besetzung hat Hindenburg nicht nur Aussicht, die Gaumeisterschaft zu erringen, sondern auch darüber hinaus wird wieder stark mit den Mindenern zu rechnen sein. Die Bielefelder konnten sich im Rückspiel gegen Lemgo, allerdings erst in der zweiten Halbzeit behaupten und zwei wertvolle Punkte einstecken, die den zweiten Tabellenplatz einbrachten.

SpVg. 06/07 — MSV. Lemgo 10:5 (3:3)

Auf dem Sportplatz Königsbrügge konnte in dem Treffen zwischen SpVg. 06/07 und MSV. Lemgo unter der Leitung von Wulf ein spielerisch wertvolles Treffen mit technisch guten Leistungen auf beiden Seiten abgewickelt werden. Die Bielefelder mußten nahezu die erste Halbzeit mit zehn Mann bestreiten und hatten gegen die mit wuchtigen Angriffen immer wieder anstürmenden Gäste einen schweren Stand. Klüner im Tor der Platzleute an Stelle von Uebing — zeigte sich von der besten Seite, er konnte manchen Treffer für Lemgo verhüten. Zunächst hatte Lemgo die Führung, dann brachte sich Spielvereinigung in Front, die aber Lemgo erneut errang, doch konnten die Platzleute bis zum Wechsel ausgleichen. In der zweiten Hälfte kam Lemgo einmal bis auf 5:4 heran, dann überraschte Bielefeld mit einem kräftigen Zwischenspurt, der drei Treffer einbrachte. Hier wie sonst waren Georgi als Mittelläufer und Hegemann in der Sturmmitte die treibenden Kräfte. Die letzte Viertelstunde stand im Zeichen der Bielefelder, die noch um zwei Treffer auf zweistellig erhöhen konnten.

Tv. Altenhagen — Hindenburg Minden 4:20 (3:12)

In Altenhagen leisteten die Turner ihrem großen Gegner tapferen Widerstand, der aber bei dem großen Kräfteaufwand nur eine Viertelstunde anhielt. Altenhagen mußte den Kampf mit dem Nachwuchs bestreiten, der sich tapfer schlug. Nachdem es einige Zeit nach Spielbeginn noch 2:2-Unentschieden geheißen hatte, war gegen die nunmehr groß aufziehenden Gäste bei allem guten Willen nicht mehr viel zu machen. So wie in Minden brachte es auch dieses Mal wieder Hindenburg auf insgesamt 20 Treffer. Die Tore für Altenhagen erzielten je zwei der Linksaußen Böhmer und Horstkötter in der Sturmmitte.

Am kommenden Sonntag spielen:
Hindenburg Minden — LSV. Gütersloh.
MSV. Herford — Tv. Altenhagen.

Wieder fast eine Million

Das Ergebnis des 4. Kriegs-Opfersonntags.

Der vierte Kriegsopfersonntag für das Kriegswinterhilfswerk 1942/43 erbrachte im Gau Westfalen-Nord ein Spendenaufkommen von 979 660,91 Reichsmark. Das bedeutet eine Steigerung von 32 Prozent gegenüber dem Ergebnis des gleichen Opfersonntags des Vorjahres. Die Haltung und Gesinnung der Bevölkerung des Gaues Westfalen-Nord zeigt sich hier wieder in einem ganz besonders schönen Licht, zumal das Sammelergebnis gerade im Weihnachtsmonat als stolzer Beitrag für das größte Sozialwerk aller Zeiten aufgebracht wurde.

Deutscher Turnersieg über Ungarn

Auch im sechsten Turnländerkampf gegen Ungarn kam Deutschland mit 192,50 : 189,20 Punkten zum Sieg. Damit haben die deutschen Turner in ununterbrochener Folge alle Begegnungen mit den Ungarn gewonnen. Bester Einzelturner war diesmal in Franz Pataki mit 39,35 P. ein Ungar vor den Deutschen Karl Stadel mit 38,95 P., Rudi Gauch mit 38,75 P., und Kurt Krötzsch mit 38,50 P.

In der mit Fahnen reichgeschmückten nationalen Sporthalle in Budapest wohnten auch der deutsche Gesandte von Jagow und General Beldy der Begegnung bei. Der Präsident des ungarischen Turnverbandes Dr. Szukovathy sprach Begrüßungsworte, die vom Reichssachamtsleiter Martin Schneider, der zugleich die Grüße des Reichssportführers übermittelte, beantwortet wurden.

Leider konnten die Ungarn nicht mit ihrem Meister Santha antreten und auch Toth war nicht im Vollbesitz seines Könnens, da er erst vor einigen Tagen einen Grippeanfall überwunden hatte. Auch Mogyrossy mußte ersetzt werden. Obwohl von beiden Nationen ausgezeichnete Leistungen geboten wurden, konnte in keiner der vier Uebungen die Höchstnote vergeben werden.

Der Prozeß Blankemeyer

Einstellung auf Grund der Amnestie.

Gütersloh. In dem Prozeß gegen den Kaufmann Franz Blankemeyer aus Gütersloh hatte das Reichsgericht, wie wir schon berichteten, der Revision des Angeklagten teilweise stattgegeben. Die neue Verhandlung vor der Bielefelder Strafkammer führte jetzt nach viertägiger Dauer zur Einstellung des Verfahrens, und zwar auf Grund des Gnadenerlasses des Führers und Reichskanzlers für die Zivilbevölkerung vom 9. September 1939.

Druck und Verlag J. D. Küster Nachf. Verleger: Dr. Reinhard Kaeller. Hauptschriftleiter: Carl Kühne. — Anzeigenleiter: Alfred Apostel; alle in Bielefeld. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Udo! Sonntagsjunge angekommen. **Erich Hoffmann,** Techn. Insp. (K), z. Zt. in Afrika, **und Frau Hedwig,** geb. Sarge, z. Zt. Städt. Krankenhaus.

Irmhild. Unser Klaus hat ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude: **Ida Winkelsträter,** geb. Weithöner / **Otto Winkelsträter.** Gütersloh (z. Zt. St. Josephshaus), den 12. Dezember 1942.

Wir haben uns verlobt. **Mieze Patzek / Ewald Gehring,** Gefreiter in einem Flak-Regt., z. Zt. Urlaub. Jöllenbeck (Schildescher Str. 30), 13. Dez. 1942.

Statt Karten.

Am Sonnabend, dem 12. Dezember 1942, starb plötzlich und unerwartet nach langer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Ernst Nagel

im 76. Lebensjahre.

In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: **Auguste Nagel,** geb. Reker.

Bielefeld, den 12. Dezember 1942. Thielenstraße 4.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 16. Dezember 1942, um 14.30 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier daselbst um 14.10 Uhr.

Am Freitag um 21 Uhr starb plötzlich nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester

Frau Witwe Johanne Menze

geb. Ober

im Alter von 81 Jahren.

In tiefer Trauer:

Geschwister Menze.

Bielefeld-Sieker, 11. Dez. 1942.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 15. Dezember 1942, um 14 Uhr, von der Kapelle des Sieker Friedhofes aus statt. Die Vorfeier ist um 13.30 Uhr.

Statt Karten.

Allen, die unserem lieben Vater das letzte Geleit gaben, sowie durch herzliche Worte und Kranzspenden ihre Teilnahme zum Ausdruck brachten, sagen wir unseren herzlichen Dank.

Geschwister Figge.

Bielefeld, im Dezember 1942.

Für die uns beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen erwiesene Anteilnahme sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Wilhelm Repohl und alle Anverwandten.

Heepen, im Dezember 1942.

Schormann-Bestattungen, Obertorwall 33, Ruf 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung.

Bestattungsgeschäft Billerbeck, Stapenhorst-Straße 50a. Telefon 581. Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd- u. Feuer-Bestattung.

AMTLICHES

Kleiderkarten- und Raucherkarten-Ausgabe. Die Ausgabe der 4. Reichskleiderkarte und Raucherkarte erfolgt für die Gemeinde Gadderbaum am **Dienstag, dem 15. 12. und Mittwoch, dem 16. 12. 1942, von 14 bis 17 Uhr,** in der Gadderbaumer Volksschule zu folgenden Tageszeiten: Dienstag: Buchstabe A bis L, Mittwoch: Buchstabe M bis Z. **Die Karten werden nur an erwachsene Personen verabfolgt.** Es wird dringend gebeten, zu den festgesetzten Uhrzeiten die Karten abzuholen, da an den folgenden Tagen im Wirtschaftsamt nur die allerdringensten Fälle erledigt werden können und auch nur dann, wenn die tägliche Arbeit es erlaubt.

Der Bürgermeister: Waltenberg.

UNTERRICHT

Näh- und Zuschneide-Kurse beginnen mit jedem Wochenanfang in Tages- und Abendstunden. — Aus neuen Stoffen und alten Kleidungsstücken wird geschmackvolle und moderne Garderobe gearbeitet. — Zimmermanns staatlich anerkannte Näh- u. Zuschneide-Schule, Turnerstraße 46, Telefon 45 87.

STELLEN-ANGEBOTE

Lohnbuchhalter(in), tüchtig und gewissenhaft, für unser modernes Lohnabrechnungswesen gesucht. Selbständiges Arbeiten. Einarbeitung möglich. Wilhelm Franzmeyer, Möbelfabrik, Barkhausen a. d. Porta. Fernruf: Amt Minden (Westf.) 1544.

Dame für Stenographie, Schreibmaschine und betriebsinterne Abrechnungen zu sofort oder später gesucht. Selbständiges Arbeiten. Einarbeitung möglich. Wilhelm Franzmeyer, Möbelfabrik, Barkhausen a. d. Porta. Fernruf: Amt Minden (Westf.) 1544. (19

Tüchtige Bürokraft, männlich oder weiblich, mit guten Kenntnissen in Maschinenschreiben u. Stenographie, für das kaufm. Büro einer größeren Maschinenfabrik gesucht. Angebote unter L G 5139 an die Westfälische Zeitung. (16

Lohnbuchhalter und Lohnbuchhalterinnen, Gehaltsbuchhalter und Gehaltsbuchhalterinnen, Buchhalter u. Buchhalterinnen gesucht. Schriftliche Angebote sind erbeten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsanspruch und frühestem Antrittstermin unter C L 4559 an die Westfälische Zeitung.

Kinderpflegerin für mehrere Monate gesucht. Zuschriften unter S 1432 an die Westfälische Zeitung.

Kutscher und Pferdepfleger für 3 Pferde und Werksfuhrwerk von hiesiger Fabrik in Dauerstellung gesucht. Werkswohnung. Angebote unter L D 5136 an die Westfälische Zeitung. (30

KAPITALMARKT

1., 2. und 3. Hypotheken durch Paul Fleege, Immobilien, Bielefeld, Brandenburger Str. 21, Tel. 4550 u. 4551.

HEIRATS-ANZEIGEN

Rüstiger Mann, 48 Jahre, mit Lebensrente, wünscht Briefwechsel mit netter Frau, auch Witwe bis 40 Jahre. Spätere Heirat erwünscht. Zuschriften erbeten unter L H 5140 an die Westfälische Zeitung.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Lyon Herbst- und Winter-Modenzeitungen u. -Schnitte. Niederwall 17.

Akkumulatoren, Auto- und Motorrad-Batterien, Akkumulatoren für alle Verwendungszwecke, Neulieferung und kurzfristige Erneuerung. E. Enkhardt, Bielefeld, Körnerstraße Nr. 1. Ruf 3209.

Kunststopferei W. Dohmen, Herforder Straße 46, Ecke Brandenburger Str. (Pöttkerbrink), Ruf 4134.

Höhensonne zur Gesundheitspflege! Im Abonnement 25 Pfg., Wannenbäder zu jeder Zeit. Licht- und Heißluftbad, Obernstraße 16 (Eingang Goldstraße).

„Das kaufen wir uns später auch einmal . . ." so hört man kluge Leute häufig sprechen, wenn sie vor meinen Schaufenstern in der Viktoriastraße und Waldeckstraße stehen. Sie tun recht daran, die ausgestellten Waren eingehend zu besichtigen. Der Geschmack wird verfeinert und man freut sich schon heute auf später, denn die Vorfreude ist ja stets die schönste Freude. Eines Tages werde ich auch wieder alle Wünsche erfüllen können. — Ersatzteile und Zubehör für Fahrräder und Nähmaschinen sind auch heute im beschränkten Umfange sofort lieferbar. Vergessen Sie deshalb nicht bei Ihren Einkäufen das Fachgeschäft Gottlieb Weitkamp, Viktoriastraße - Ecke Waldeckstraße (Näh. Rathaus).

Die Wäschereien der Arbeitsgemeinschaft Bielefeld haben nachstehende Annahmestellen errichtet: **Arndtstr. 43, Heeper Straße 29.** Die beteiligten Firmen sind dort zu erfragen. Wir bitten unsere Kundschaft, die Wäsche in Körben, Koffern, Beuteln usw anzuliefern und abzuholen; denn nur so ist es möglich, daß die Lieferung im bisherigen Umfange erfolgen kann.

Wenn Sie Hautereme kaufen wollen, bringen Sie uns bitte Ihren leeren Topf mit. Michel, die Fachparfümerie in der Obernstr. Tel. 3011.

Stellenangebote

Stütze, erfahrene, zuverlässige, möglichst zu sofort gesucht. Frau Dr. Delius, Bielefeld-Schildesche, Talbrückenstr. 5. (?

Vertrauensstellung bietet sich zuverlässiger Kraft als Stütze der Hausfrau sofort oder später. Zu erfragen: Fernruf 5993.

Stellengesuche

Hausgehilfin, ältere, sucht Stellung im kinderreichen Haushalt. Angebote unt. V 1614 an die W. Z.

Mietgesuche

Schlafzimmer, möbl., zu mieten gesucht. Angebote unter T 1594 W. Z.

Werkstatt für kleineren Tischlereibetrieb zu mieten gesucht. Tel. 6817. (12

Kaufgesuche

2 Radioröhren, K C 1, für Volksempfänger gesucht. Angebote unter H 1569 an die W. Z. (?

Dosen-Abschneide- u. Verschlußmaschine, für 1 bis 2 Liter, zu kaufen gesucht. Wilh. Deppe jr., Telefon Nr. 2799. (14

Korbflaschen, leere, 30 bis 60 Liter fassend, zu kaufen gesucht. Angeb. unter L J 5141 an die W. Z.

Stehlampe mit oder ohne Tisch. Telefon 4253.

Herrenzimmerschrank, kombiniert, und Schlafcouch, auch gebraucht, Brüns, Arndtstraße 2a. Telefon 5439.

Harmonium, neu oder gebraucht. Angeb. unter Z 1626 an die W. Z.

Couch oder Chaiselongue, neu oder gebraucht, für sofort gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unter L E 5137 W. Z.

Kinderbettchen zu kaufen gesucht. Telefon 5293.

Skier oder Wipproller gesucht. Schmitz, Steinbagen, Letthoff 99.

1-Familien-Haus, auch Umgebung von Bielefeld, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. L F 5138 W. Z. (16

Tausch

Mamapuppe, große, mit Kleidung, gegen Damenstiefel, Größe 39, oder braune Stihose zu tauschen gesucht. Angeb. unt. L K 5142 an die W. Z.

TrixBaukasten (45 Stück) gegen Herrenschaftstiefel (40) zu tauschen. Angeb. unter W 1623 W. Z.

Knabenschuhe (38), neu besohlt, gegen Nr. 32/33. Telefon 4253.

Unterricht

Konversation, italienisch, gesucht. Angebote unter A 1269 an die W. Z. (?

THEATER

Stadttheater Bielefeld. Dienstag, den 15. Dezember, 18—20.30 Uhr, Pr. III: **„Madame Butterfly",** Oper von Puccini. — Mittwoch, den 16. Dezember, 18—20.30 Uhr, Pr. II, B 11. Vorst.: **„Hochzeitsreise ohne Mann",** Lustspiel von Lenz. — Dienstag, den 22. Dezember, 18 bis 20.45 Uhr, Pr. II, A 12. Vorst.: **„Der Biberpelz",** Schauspiel von Hauptmann.

LICHTSPIEL-THEATER

Capitol. Täglich 1.45, 4.00, 6.20 Uhr (Kassenöffnung: 1.30 Uhr) die neue dramatische Terra-Filmschöpfung: Heinr. George **„Andreas Schlüter".** Der Film der großen Leidenschaften und der großen Darsteller! Olga Tschechowa, Dorothea Wieck, Mila Kopp, Herbert Hübner, Theodor Loos sind weitere Träger von Hauptrollen. Der Film trägt die Prädikate „künstlerisch und staatspolitisch besonders wertvoll". Wochenschau. Jugendliche über 14 Jahre zur ersten Vorstellung zugelassen.

Gloria zeigt in Wiederaufführung den unvergeßlichen Großfilm unserer Gebirgsjäger **„Spähtrupp Hallgarten"** mit René Deltgen, Paul Klinger, Maria Andergast, Karl Martell, Rudolf Prack, Rudolf Carl, Gustav Waldau u. a. Neue Wochenschau. Beiprogramm: 2.20, 4.30, 6.45 Uhr. Hauptfilm: 2.50, 4.55, 7.05 Uhr (Kassenöffnung 2.00 Uhr). Jugendliche zugelassen.

Universum zeigt heute letztmalig um 2.30, 4.30 und 6.35 Uhr Luise Ullrich in der großen Doppelrolle in **„Schatten der Vergangenheit"** mit Gustav Dießl, Lucie Höflich, Anton Pointer, Oscar Sima u. v. a. Betty — ein gefeierter Revuestar und Helene — ein armes gequältes Menschenkind — zwei Schwestern und ihre Schicksale — meisterhaft und lebenswahr gestaltet von Luise Ullrich! — Für Jugendliche nicht zugelassen.

Lichtburg. Bis heute Marika Rökk in dem Ufa-Film **„Leichte Kavallerie".** Ein Film mit sprühendem Witz und herzerfrischendem Humor. Wochenschau / Kulturfilm. Anfang 5.15, 7.30 Uhr. Jugendliche haben keinen Zutritt.

Schauburg. Nur noch heute das köstliche Filmlustspiel **„Moral"** mit Fita Benkhoff, Jupp Hussels. Ein Lacherfolg, wie er selten vorkommt. Wochenschau / Kulturfilm. Jugendliche haben keinen Zutritt.

KLEINKUNST

Trocadero. Großkabarett. Abends täglich 20 Uhr. Mittwochs, donnerstags, sonnabends, sonntags auch 15.30 pünktlich das volle Programm. Freitags geschlossen. Vom 1. bis 15. Dezember: Auslese der Artistik.

Das beste Weihnachts-Geschenk
ist ein Sparbuch oder ein Geschenk-Gutschein der Kreis-Sparkasse Bielefeld

Deutsche Weihnacht!
Schenke ein Sparbuch von uns
Annahme von Spareinlagen von jedermann
Volksbank Bielefeld e. G. m. b. H.
früher Gewerbebank


Ein eigenes Haus
jetzt durch steuerbegünstigtes Bausparen planmäßig vorbereiten! Verlangen Sie kostenlos den Ratgeber H von Deutschlands größter Bausparkasse
GdF Wüstenrot in Ludwigsburg/Württemberg


Herzstörungen..?
Oft genügt auch nur die halbe Dosis Herzkraft, um das Herz zu stärken. - Auch hier gilt der zeitgemäße Satz: Sei sparsam mit
Bestes Präparat „Herzkraft"

STAATL. FACHINGEN
Für die Gesundheit
Hauptniederlage Bielefeld: Brunnenhasse Mineralbrunnen K. G., Bleichstraße 63—65, Telefon 2826